

Synthese Interview Martilia Benique Velhice Tomo

Interviewführung, Übersetzung und Zusammenfassung von Hemma Tengler

Martilia, 37 Jahre, Mutter von drei Kindern, lebt in der Stadt Beira, 2013 hat sie standesamtlich geheiratet. Ihre Eltern unterstützten ihr Studium der Wirtschaftswissenschaften. Martilia arbeitet an der staatlichen Universität Zambeze in der Verwaltung und als Dozentin und hat einen unbefristeten Vertrag. Der Vertrag als Beamtin garantiert 30 Urlaubstage pro Jahr, ein Beitrag für Krankengeld und Medikamente wird vom Gehalt abgezogen. Eine vorrangige Behandlung von Beamten im staatlichen Gesundheitssystem ist zwar vorgesehen aber bis jetzt nicht umgesetzt.

Ihre Berufsarbeit ist Martilia sehr wichtig. Sie kehrte nach der Geburt ihrer Kinder schnell an die Uni zurück und gab ihre Kinder nach wenigen Monaten in die Kinderkrippe zu ausgebildeten Erzieher:innen, denn die übliche Erziehung daheim durch eine Kinderfrau erachtete sie als Risiko. Ihre jüngste Tochter wurde mit Down Syndrom geboren, es war ein großer Schock als Martilia dies erst drei Monate nach der Geburt erfuhr. Um die Entwicklung dieser Tochter zu fördern, musste sie ihre Arbeitsroutine ändern. Einmal im Jahr reist sie mit der Tochter zur Behandlung nach Südafrika, da es in Beira keine Spezialisten gibt. Das Ehepaar finanziert die Betreuungsausgaben für die Kinder aus der eigenen Tasche

Ein normaler Arbeitstag beginnt um 5Uhr mit Sorgearbeit für die Kinder (Vorbereitung der Jause, Schuluniform, Schultaschen) und dem Frühstück. Um 7h bringt sie die Kinder in ihre Kindergärten und holt sie um 12h wieder nach Hause. Am Nachmittag arbeitet sie bis 17h und holt die Tochter ab, die am Nachmittag Unterricht hat. An zwei Wochentagen hat Martilia am Abend Unterricht an der Uni (bis 20h oder 22h). Sie arbeitet oft noch danach zu Hause für die Uni und geht erst um Mitternacht zu Bett. Die Hausarbeit erledigt eine Hausangestellte, denn ihre Prioritäten sind die Kinder und die Berufsarbeit. Ihr Mann übernimmt die Sorgearbeit der Kinder an den Abenden des Unterrichts. Er hilft aus, wenn sie ihn braucht. Martilia ist dabei, ihre administrative Arbeit an der Uni zu reduzieren, um mehr Zeit für die Familie und besonders für ihre Tochter mit den speziellen Bedürfnissen zu haben.

Das Hauptproblem der mosambikanischen Frauen sieht Martilia im zu geringen Selbstvertrauen und Glauben an die eigenen Fähigkeiten. In der mosambikanischen Gesellschaft wird der Frau eine untergeordnete Rolle zugeschrieben: sie soll sich um Haushalt und Familie sorgen, nicht um Studium oder Beruf. Viele Frauen nehmen diese Rolle als gegeben hin, heiraten früh und entwickeln sich nicht weiter. Wenn die Familien den Mädchen nicht die Möglichkeit zum Lernen und Studieren geben und Mädchen im Vergleich zu Jungen diskriminieren, haben junge Frauen keinen Zukunftsplan, setzen ihre Fähigkeiten nicht um und treffen keine eigene Entscheidungen. Als Martilia 20 war und studierte, kamen Nachbarn zu ihrer Mutter und kritisierten, dass Martilia noch nicht verheiratet war, so wie sich das gehörte. Die Heirat bringt der Frau Achtung in der Gesellschaft. Man fragt aber nicht, ob sich die Frau selbst erhalten kann. Das bedeutet, dass sie als verheiratete Frau immer abhängig bleibt. Wenn sie z.B. nicht von der Bedeutung der Schulbildung überzeugt ist, kann es sein, dass die Kinder keine Schulbildung erhalten. Die Strategie zu heiraten, um vom Mann erhalten zu werden, ist falsch.

Die traditionellen Ansichten verändern sich heute im städtischen Bereich, aber am Land ist es weiterhin üblich, ein geschlechtsreifes junges Mädchen zu verheiraten. Selbst im städtischen Berufsleben und sogar unter akademisch gebildeten Männern ist die Meinung vorherrschend, dass man Frauen keine Führungspositionen zutraut. Die Politik in Mosambik hat einiges in Richtung Geschlechtergerechtigkeit unternommen. Im öffentlichen Dienst gibt es keine Diskriminierung der Frau. In der traditionellen ländlichen Gesellschaft fehlen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Frau, die Mädchen bleiben weniger lang in der Schule. Eine Bäuerin am Land

entscheidet nicht über ihr selbst erwirtschaftetes Einkommen, sie liefert es ab an den Ehemann, Eltern, Schwiegereltern. Der Arbeitsmarkt kann die vorhandenen Arbeitskräfte nicht absorbieren. Die meisten Frauen daher sind im informellen Sektor tätig, weil sie etwas für den Erhalt ihrer Familie erwirtschaften müssen. Tendenziell versuchen Frauen, sich wirtschaftlich vom Partner unabhängig machen. Sie machen Kurse, produzieren Torten, traditionelle Kleidung, haben einen kleinen Verkaufstand. Frauen werden aktiv. Martilia berät Frauen bei der wirtschaftlichen Ermächtigung, unterstützt sie finanziell und materiell bei der Ausbildung.